

## Freundschaft mit Gott

*Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden (Mt 6,10).* Die verschiedenen christlichen Kirchen haben viele verschiedene Gebete, die sie in den Fokus stellen. Die Sätze: *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden,* kommen aber aus einem Gebet, das *alle* christlichen Kirchen kennen. Es ist sozusagen unser gemeinsames Gebet, das *Unservater*. Jesus hat es seine Jünger höchst persönlich gelehrt.

Es ist heute zwar nicht mehr populär, Texte auswendig zu lernen. Wir haben ja unser Handy immer bei uns. Ich denke, es ist trotzdem eine sehr gute Idee, dieses eine Gebet von Jesus auswendig zu lernen. Vielleicht fängst du heute einfach einmal mit diesen beiden Sätzen an: *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.*

Spannend ist, dass hier gar nicht die Rede davon ist, wie wir in den Himmel *kommen*. Nichts von: „Hilf uns so zu leben, Gott, dass wir in den Himmel kommen.“ Oder wie es das alte Kindergebet ausdrückt: „Lieber Heiland mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.* Wenn du so willst, wird hier schon eher davon gesprochen, wie der Himmel auf die Erde kommt.

Ich bin sicher: Wenn Jesus uns dieses Gebet gelehrt hat, dann hat er uns damit eine ganz wichtige Frage mit auf den Weg gegeben. Es ist die Frage: *Wie* kann denn Gottes Wille auf der Erde so geschehen, wie er bereits im Himmel geschieht? Das ist eine ziemlich konkrete Frage. Oder anders gefragt: Könnte es sein, dass sich das Zusammenleben der verschiedenen Generationen verändert, wenn Gottes Wille auf der Erde so geschieht, wie er jetzt schon im Himmel geschieht? Hat es irgendeinen Einfluss auf die globalen Han-

delsströme oder auch einfach auf die lokale Politik, wenn Gottes Wille auf der Erde genau so geschieht, wie er bereits im Himmel geschieht? Wären Familien, Schulen und selbst Kirchen davon betroffen?

Ja, das ist auf jeden Fall so. Dort wo Gottes Wille auf Erden so geschieht wie im Himmel, können Menschen aufatmen, werden Menschen von Hoffnung erfüllt und entwickeln Menschen eine positive Vision von einem erfüllten Leben.

Wir starten heute mit einer längeren Predigtreihe. Wir werden gemeinsam dafür beten, dass Gottes Reich kommt und Gottes Wille auf Erden genauso geschieht wie im Himmel. Wir werden uns fragen, wie das aussieht, wenn Gottes Reich kommt und sein Wille geschieht.

Und natürlich wird auch immer wieder die Frage im Mittelpunkt stehen, was das für dich und für mich heisst und zwar nicht einfach am Sonntagmorgen, sondern in unserem *ganzen* Leben. Jesus ist es schliesslich ja auch nicht einfach darum gegangen, dass Gottes Willen am Sonntagmorgen im Gottesdienst geschieht. Wir wissen noch nicht genau, wie lange diese Predigtreihe dauern wird, aber wir haben ihr schon einmal einen Namen gegeben *Um Himmels willen...* Es geht um Gottes Reich und um Gottes guten Willen für uns und unsere Welt.

Aber aufgepasst: Gerade für uns Christen könnte die Versuchung gross sein, einfach mit mehr oder weniger Empörung auf *die* Dinge hinzuweisen, die definitiv nicht nach dem Willen Gottes und nicht zum Wohl der Menschen laufen. Da ist zum Beispiel die unsägliche Verschuldung, die manchen Ländern des Südens aufgebürdet wird oder auf der ganz anderen Seite die Tatsache, dass es insbesondere in der westlichen Welt vermut-

lich keine Lebensphase gibt, in der du so sehr gefährdet bist, wie in den ersten Monaten in denen du im Mutterleib heranwächst. Im Zentrum unserer Reaktion auf all die Dinge, muss die Frage stehe, wie die bessere Geschichte aussieht, die wir dann erzählen können, wenn durch die Kraft des Evangeliums tatsächlich Gottes Wille geschieht. Denn das ist klar: Wo Gottes Wille geschieht in den Schulen, in den Ehen, im Zusammenleben im Büro, da gibt es richtig gute Geschichten zu erzählen.

Meine Frau und ich waren in unseren Ferien in einer der drei Perlmutterdrechslereien, die es in Europa gibt. Falls du ein Qualitätshemd hast, an dem noch echte Perlmutterknöpfe angenäht sind, dann kommen diese Knöpfe möglicherweise aus dieser Österreicher Firma. Einer der besten Mitarbeiter, dieser Firma ist nicht nur ein begnadeter Handwerker, sondern in jüngeren Jahren vor allem ein hochverschuldeter, alkoholabhängiger Mann gewesen, der sich kaum um seine Familie gekümmert hat. Dem Chef dieser Perlmutterfirma war dieser Mann aus irgendeinem Grund nicht einfach egal. Über lange Zeit hat er ihn höchstpersönlich jeden Morgen mit dem Auto abgeholt und abends wieder nach Hause gefahren. Er hat ihm Kredit gewährt und ihn so lange begleitet, bis er wieder auf eigenen Beinen stehen konnte. Vor kurzem ist dieser Mitarbeiter pensioniert worden und man hat dem Juniorchef angemerkt, wie sehr er diesen Mitarbeiter geschätzt hat. Das sind die besseren Geschichten, die dort entstehen, wo Gottes Wille geschieht. Und für solche Geschichten wollen wir uns stark machen.

Natürlich lassen wir uns nicht den Mund verbieten, und sprechen auch das mutig an, was nicht gut läuft. Noch mehr fragen wir uns aber, wie die bessere Geschichte dazu aussehen könnte. Da hat jemand ein Alkoholproblem, ja. Wie sieht die bessere Geschichte aus, die dann entsteht, wenn Gottes Wille geschieht? Wir werden uns in den

kommenden Wochen immer wieder fragen, wie wir etwas zur besseren Geschichte beitragen können. Vieles wird mit ganz konkreten Schritten zu tun haben. Manches wird aber auch einfach mit der Kultur zu tun haben, die dort entsteht, wo Gottes Wille Realität wird.

Heute geht es um eine solche Kultur-Sache. Es geht um *Freundschaft* und zwar um die Freundschaft mit Gott. Christen versuchen nicht deshalb die Kultur und den Willen des Himmels auf die Erde zu holen, weil es einen Befehl dazu gibt oder uns keine andere Möglichkeit bleibt. Es gibt andere Möglichkeiten! Christen leben die Kultur des Himmels, weil sie Freunde von Gott sind. Natürlich weiss ich, dass ich als Christ auch ein Diener des Höchsten und ein Kind des himmlischen Vaters bin. Das ist richtig. Jesus hat uns aber anders benannt. An einer markanten Stelle sagt er zu seinen Jüngern (Johannes 15,14-15): *Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Diener. Denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut; ich aber habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.*

*Ich nenne euch Freunde.* Wahrscheinlich haben die Jünger sofort einen Bezug zu Abraham herstellen können, der in der Bibel ebenfalls als *Freund* Gottes bezeichnet wird (2. Chr 20,7; Jes 41,8). Jakobus hat später in seinem Brief (2,23) darauf Bezug genommen. *Ich nenne euch Freunde.*

Wie hat sich denn diese Freundschaft zwischen Gott und Abraham konkret gezeigt? Ein ganz wunderbares Beispiel dafür ist die Begegnung in 1. Mose 18. Gott hat dort vor, dem Treiben in Sodom und Gomorra nicht länger zuzusehen. Bevor er aber handelt, sagt er sich – und jetzt lese ich ab V17: *Da sprach der HERR: Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will, da er doch ein großes und mächtiges Volk werden soll und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden*

sollen? Solche Fragen stellt sich ein Freund. Höchst spannend ist, wie Abraham reagiert. Er sagt nicht: „Ok, du bist der Schöpfer von Himmel und Erde. Wenn du meinst, dass das gut ist so...“ Nein, Abraham beginnt mit Gott zu verhandeln. Er traut sich, Einwände vorzubringen: *„Willst du wirklich rechtschaffene und gottlose Menschen zusammen vernichten?“* Es tönt fast wie wenn Abraham sagen würde: „Moment mal Gott, ich glaube, du hast da noch etwas übersehen. Wie auch immer: Offenschlich weiss Abraham, dass seine Meinung Gott nicht egal ist. Und Gott lässt sich auf den Handel mit Abraham ein. Gott lässt sich auf seinen Freund ein und er lässt sich von seinem Freund Abraham beeinflussen.“

Ganz ähnlich sieht es bei Gott und Mose aus. In 2. Mose 32 hat Gott von seinem Volk definitiv die Nase voll. Hier steht: *Da sprach der HERR zu Mose: „Steig schnell hinab, denn dein Volk, das du aus Ägypten herausgeführt hast, hat große Schuld auf sich geladen!... Ich kenne dieses Volk genau und weiß, wie stur es ist. Versuch mich jetzt nicht aufzuhalten, denn ich will meinem Zorn freien Lauf lassen und sie vernichten! An ihrer Stelle werde ich deine Nachkommen zu einem großen Volk machen.“* Wie Mose darauf reagiert ist höchst spannend. Zuerst fragt er: *„Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk?“* Dann betont er, dass es hier nicht um Moses Volk geht, das Mose aus Ägypten geführt hat – so wie das Gott gerade dargestellt hat. Mose sagt zu Gott, dass es sich um *sein* Volk handelt das *er* – also Gott – befreit hat. Und dann holt Mose noch weiter aus: *Sollen die Ägypter etwa sagen: ›Ihr Gott hat die Israeliten nur aus unserem Land geholt, um sie in den Bergen zu töten und vom Erdboden verschwinden zu lassen?‹*

Was Mose hier tut, ist schon ziemlich tollkühn. Er sagt zum Schöpfer der Welt: „Warum regst du dich so auf“, und hackt dann nach: „Kann es sein, dass du da noch eine

wichtige Sache vergessen hast Gott?“ Ehrlich, ich finde das ziemlich bemerkenswert. Was Mose hier tut, lässt sich eigentlich nur auf zwei mögliche Arten erklären.

Erste Möglichkeit: Mose hat Gott gegenüber keinerlei Respekt und glaubt, dass er auf der gleichen Stufe mit ihm steht. Diese Erklärung ist aber rasch wieder vom Tisch, weil aus vielen anderen Texten klar wird, dass Mose sehr wohl höchsten Respekt vor Gott hat.

Zweite Möglichkeit: Mose ist überzeugt, dass es trotz dem himmelweiten Unterschied zwischen ihm und Gott eine Freundschaft zwischen ihnen gibt und dass Gott an der Meinung seines Freundes interessiert ist. Wenn wir weiterlesen wird klar, dass genau dies der Fall ist. Da steht doch tatsächlich (V14): *Da lenkte der HERR ein und ließ das angedrohte Unheil nicht über sie hereinbrechen.*

Frage: Kann es sein, dass Gott hin und wieder seine Emotionen nicht im Griff hat und immer wieder einmal ein wichtiges Detail vergisst? Sagt er hier zu Mose: „Mensch Mose, gut dass ich dich habe, sonst wäre der Schuss wohl nach hinten losgegangen.“

Ich glaube nicht, dass das der Fall ist. Aber ich glaube – und das mag jetzt vielleicht ein bisschen erschreckend für dich tönen – dass Gott nicht immer seine Sicht der Dinge durchboxen will, wenn er mit uns redet. Ich glaube, dass sich Gott immer wieder mal ganz bewusst zurücknimmt, damit wirklich eine Beziehung zwischen ihm und uns entstehen kann.

Als unsere Kinder noch klein waren, sind sie an einem freien Tag manchmal noch zu mir und meiner Frau ins Bett geschloffen. In solchen Moment ist es hin und wieder vorgekommen, dass eines unserer Kinder zu mir gesagt hat: „Papa, kämpfe mit mir!“ Wie habe ich mich in solchen Momenten verhalten? Habe sie gepackt, mit einem kurzen Ruck auf den Rücken gelegt und mich dann auf sie draufgesetzt? Sicher nicht! Ich habe mich

zurückgenommen und geschaut, dass sich niemand verletzt. Ich habe mich immer wieder mal „besiegen“ lassen und meinen Sohn oder meine Tochter mit vor Stolz geschwellter Brust schreien lassen: „Ich habe Papa besiegt, ich bin stärker als Papa.“

Ich glaube, dass es Gott ganz ähnlich macht. Er lässt uns mitdenken, er lässt uns mitreden und er lässt uns mitkämpfen. So wie jemand seinen kostbarsten Besitz einem Tresor anvertraut, so vertrauen sich Christen Gott an. Aber auch Gott vertraut uns etwas an, die Verantwortung mitzudenken, mitzureden und mitzukämpfen. Gott geht es um Freundschaft. Wenn Menschen versuchen, dass Gottes Wille hier auf der Erde so geschieht wie im Himmel, dann möchte Gott, dass diese Versuche von Menschen unternommen werden, die in einer tiefen Freundschaft mit ihm leben. Es steht ausser Frage, dass zur Beziehung zu Gott auch der Gehorsam gehört. Jesus sagt das ja auch: *Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.* Dann aber fährt er fort: *Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Diener. Denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut; ich aber habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.*

Die Art wie ein Diener gehorcht ist eine ganz andere Art als die Art, wie ein Freund oder eine Freundin gehorcht. Ich glaube, dass wir gerade in unseren Kreisen lange den Gehorsam gegenüber der Freundschaft etwas überbetont haben. Vermutlich müssen wir an dieser Stelle ganz neu ein Gleichgewicht finden. Wir stehen sonst allzu leicht in der Gefahr, aus einer Überbetonung des Gehorsams heraus moralische Verfehlungen nur anzuprangern und uns nicht zu fragen, wie wir ganz praktisch dazu beitragen können, dass durch die Kraft des Evangeliums die *bessere Geschichten* dazu geschrieben werden kann.

Gott ist nicht einfach auf der Suche nach Menschen, die ihm dienen und ihm gehor-

chen. Gott sucht Freunde. Die Kultur des Himmels, ist eine Kultur der tiefen Freundschaft. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist haben von allem Anfang an diese Freundschaft vorgelebt. Von dort aus, hat sich diese Kultur der Freundschaft überall ausgebreitet, wo sich Gottes Wille durchgesetzt hat. Im Himmel ist das schon geschehen. Auf der Erde haben viele schon angefangen, diese Freundschaftskultur des Himmels zu leben.

Heute bietet dir Gott diese Freundschaft an. Vielleicht ist jetzt der Augenblick, in dem du das zum ersten Mal richtig verstehst. Dann kannst du in deinem Herzen einfach sagen: „Ja, Gott, ich möchte in dieser Freundschaft mit dir leben. Ich will deine Freundin, dein Freund sein.“

Vielleicht ist dir der Freundschaftsaspekt des Glaubens in den letzten Minuten auch einfach wieder neu bewusst geworden. Dann kannst du in deinem Herzen sagen: „Ja, Jesus, ich will auch weiterhin in dieser Freundschaft mit dir leben.“

Und vielleicht ist dir auch einfach bewusst geworden, dass es darum geht, dass wir als Christen diese himmlische Kultur der Freundschaft auch hier auf Erden leben. Dann kannst du zu Gott sagen: „Ja, Heiliger Geist, ich will mir von dir zeigen lassen, wo ich heute diese Kultur der Freundschaft leben kann.“

*Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.*

.....  
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Martin Maag, 02.08.2020

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch